

16 Jahre Kreisbrandrat

Rückblick Martin Schafnitzel hängt seine Dienstkappe an den Nagel

Ostallgäu | ofr | Für dieses Ehrenamt muss man aus besonderem Holz geschnitzt sein: heute ein Unfall mit Toten und Schwerverletzten, morgen ein fröhliches Feuerwehrfest. Und dazwischen Stunden an Arbeit, die keiner sieht, und ohne die nichts laufen würde. Um als Kreisbrandrat die 98 Freiwilligen Feuerwehren, zwei Werks- und zwei Betriebsfeuerwehren im Ostallgäu zu betreuen, meint Martin Schafnitzel im Rück-

blick auf die vergangenen 16 Jahre, braucht es nicht nur „unbändigen Zeitaufwand“, sondern auch eine Frau wie seine Crescentia, die in schweren Situationen Halt gab.

1993 hatte der Landwirt aus Pforzen das höchste Ehrenamt der Freiwilligen Wehren übernommen. Mit dem Erreichen der Altersgrenze (63 Jahre) scheidet er nun aus dem aktiven Dienst aus. Den Schlüssel für den Dienst-Passat und die Verantwortung für die Ostallgäuer Wehren hat er seinen Nachfolger Markus Barnsteiner schon übergeben. Seine Verbundenheit zu dem Ehrenamt wird er aber wohl nie verlieren: „Die Feuerwehr war mein Ein und Alles.“

Die größte organisatorische Herausforderung meisterte Schafnitzel gleich zu Beginn seiner Amtszeit: die Gründung des Feuerwehr-Kreisverbandes 1994. Ob Bürgermeister oder Altlandrat, „viele waren dagegen“. Geschafft hat er es trotzdem, mit Überzeugungsarbeit – auch wenn anfangs nur zehn Orts-Wehren dem neuen Verband beitraten. Zu dieser Zeit, erinnert sich Schafnitzel, war sein Leben als

Kreisbrandrat „eine große Belastung für meine Frau, weil sie mit dem Hof und den vier Kindern allein zurechtkommen musste“.

Einmal, gesteht er, hat er sogar den Hochzeitstag vergessen. Doch seine Frau wusste sich zu revanchieren: „Ich hab einen Heimatabend in seinen Terminkalender eingetragen. Und als er mich gefragt hat, wo der stattfindet, hab ich gesagt: bei uns daheim natürlich“. Nicht nur in solchen Situationen konnte er sich auch auf seinen langjährigen Stellvertreter Helmut Müller verlassen.

Schafnitzels Höhepunkt: die Floriansmesse für die Wehren im Kreis. Die hat er 2002 ins Leben gerufen. Viel Wert legte er auf die Jugendarbeit, die Ausbildung der Aktiven „und die Kameradschaft“. Das Wichtigste in seiner Amtszeit aber war für ihn, „dass kein Feuerwehrmann im Einsatz ums Leben kam“.

Wie hart man im Nehmen sein muss, hat sein Nachfolger Markus Barnsteiner zu spüren bekommen: In den ersten drei Tagen seiner Amtszeit wurde er schon mit drei Toten konfrontiert.



Er hat künftig viel mehr Zeit für seine Enkel: Martin Schafnitzel hängt nach 16 Jahren als Kreisbrandrat und 45 Jahren als aktiver Feuerwehrmann seine Dienstkappe an den Nagel. Foto: Otto Fritsch